

## Begrüßung zur Tagung „Teilhabe im Umbruch“ am 13.11. 2009

Dr. Angelika Willms-Herget, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Sehr geehrter Herr Dr. Bartelheimer, sehr geehrte Frau Fromm, sehr geehrte Damen und Herren,

vor mehr als fünf Jahren wurde hier in Berlin der erste Bericht zur Sozioökonomischen Entwicklung vorgestellt.

Er wurde damals vorgestellt als Ergebnis eines „gewagten Experiments“, sich von klassischen Linien der Berichterstattung zu verabschieden, materialisiert mit wenigen Exemplaren der noch nicht gedruckten Buchveröffentlichung für die Teilnehmer, die damit besonders begehrt waren.

Diesmal ist es nicht ganz so dramatisch. Die Autoren des Berichts dürfen sich unserer Aufmerksamkeit und Neugier umso sicherer sein, als wir noch nicht so genau wissen, was auf uns zukommt.

Was interessiert uns als Forschungsministerium an diesem Projekt und wird uns weiterhin interessieren? Mit seiner **Laufzeit** von mehreren Phasen mit inzwischen fast zehn Jahren ist es ja durchaus eine **Ausnahmeerscheinung!**

Die Vergewisserung über das, was in einer Gesellschaft geschieht, ist nicht allein aus der Gegenwart möglich. Sie braucht eine historische Perspektive, und sie erhält ihren Sinn aus dem Anspruch, für die Zukunft zu lernen, handlungsfähig zu sein.

Das heißt zugleich: Berichterstattung braucht **langen Atem**.

Wer Themen erst untersucht, wenn sie auf den Titelseiten der Zeitungen angekommen sind, wenn sie im Bewußtsein allgemein verankert sind, verfehlt als Wissenschaftler den Anspruch, der an eine sozioökonomische Berichterstattung zu stellen ist.

Nicht die Sinnstiftung der Gesellschaft ist Aufgabe der Soziologie – hier teile ich die Meinung von Rainer Lepsius –, **aber Soziologie muss auch mehr sein als ein Buchhalter der gesellschaftlichen Lebensäußerungen**. Ich erwarte von den Sozialwissenschaften – auch den Geisteswissenschaften –, dass sie aus der Befassung mit ihren Gegenständen zur **Problemdiagnose gegen den Zeitgeist** beitragen, dass sie durch das Thematisieren ihrer Befunde mit beitragen zum gesellschaftlichen **agenda-setting** und zur **sozialen Innovation**.

Es mag nun sein, dass **manches Ergebnis** des Berichts **unspektakulär** ist in dem Sinn, dass man es schon geahnt hat oder zu wissen glaubte und nun bestätigt wird. Gut so, das heißt ja nur, dass der Menschenverstand oder die Menschenkenntnis manchmal die Lage ganz gut einzuschätzen vermögen. Ich halte wenig davon, dass immer nur das Erstaunliche, das unerwartete und vielleicht unerklärliche Ergebnis für berichtenswert gehalten wird. Man braucht die Sicherheit der systematischen Analyse, der Vergewisserung über die Bedeutung eines Ergebnisses, der Betrachtung unter anderen Blickwinkeln, der Nebenwirkungen und Langzeitfolgen, soll ein Befund dann Grundlage für politisches oder gesellschaftliches Handeln werden.

Nicht zuletzt die Klimakrise hat uns vor Augen geführt, wie wichtig es ist, eine aktuelle Situation als Resultat einer Entwicklung zu verstehen, maßgebliche Entwicklungsfaktoren zu identifizieren und dann aktuelles Handeln unter dem Aspekt der langfristigen und der Wechselwirkungen zu entscheiden.

Ich bin überzeugt, dass das Projekt einer aufmerksamen Dauerbeobachtung eher wichtiger als unwichtiger wird, und ich sehe mit Freude, dass der Rat für Nachhaltige Entwicklung eine solche Dauerbeobachtung und Kommentierung des Beobachteten sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht hat. Ich freue mich sehr, dass Frau Dr. Zahrnt vom Rat für Nachhaltige Entwicklung heute bei uns sein kann.

Das Projekt **Sozioökonomische Berichterstattung** hat nicht nur Ergebnisse produziert, es baut – gleichsam als Nebenprodukt – Brücken. Hier geht ein großer Dank an Herrn Bartelheimer, der sich nicht gescheut hat, mit einer Serie von Werkstattgesprächen auf Akteure jenseits der sozialwissenschaftlichen Kerntruppe zuzugehen, und sozialwissenschaftliche Konzepte und Gewissheiten auf den Prüfstand konkreter gesellschaftlicher Verhältnisse und Lebensbereiche gestellt hat.

Es wurden aber auch **Brücken zwischen qualitativer und quantitativ orientierter Sozialforschung gebaut**: Wer hätte sich vor – sagen wir – zehn Jahren vorstellen können, dass Göttinger Sozialwissenschaften das Sozioökonomische Panel als eine wesentliche Quelle nutzen? Diese neuen Brücken kommen auch in der Anlage der heutigen Tagung und der Auswahl der Kommentatoren zum Ausdruck.

**Schon vor fünf Jahren erntete das Experiment Lob aus berufenem Mund: von Wolfgang Zapf, und sein Kommentar wurde deshalb sehr aufmerksam registriert.** Er sprach als einer der Väter der Sozialberichterstattung schon vor fünf Jah-

ren dem ersten Bericht und seinen Autoren seine große Anerkennung aus, und dies galt nicht nur dem hohen Anspruch, sondern auch der Ausführung!

**Nicht mit allem** war die sozioökonomische Berichterstattung auf Anhieb **so erfolgreich**: Unsere Erwartung, die Ressorts der Bundesregierung würden nicht nur mit Interesse, sondern auch mit **Geld** einsteigen, wurde bisher enttäuscht. Für uns heißt dies, dass wir neue Wege einer weitergehenden Verankerung in der wissenschaftlichen community und bei den gesellschaftlichen Akteuren suchen müssen, vielleicht im Sinne einer wettbewerblichen Beteiligung und unter Einschluss von Praxisakteuren?

Die heutige Konferenz stellt die Ergebnisse des zweiten Berichts vor. Sie ist **zugleich** der öffentliche **Auftakt für die Konzeptphase für einen dritten Bericht**, dem fünf Werkstattgespräche folgen werden, an denen hoffentlich möglichst viele Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler teilnehmen werden, um das Arbeitsprogramm in einem möglichst breiten Diskussionsprozess zu erarbeiten.

In dieser Konzeptphase wird es ein weiteres Experiment geben. Es soll auch geprüft werden, ob im Projektverlauf eine **virtuelle Arbeitsumgebung** nach dem Muster innovativer Forschungsinfrastrukturen eingeführt werden kann. Die neuen Arbeits- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten bei verteilten Arbeitsplätzen und gemeinsamen Ressourcen und Daten können dadurch für das Berichterstattungskonsortium maßgeschneidert werden. Dies bedeutet die Einführung von innovativen Arbeitsmethoden und -umgebungen in den Sozialwissenschaften. Dabei möchte ich erwähnen, dass der **Standort Göttingen** des SOFI in diesem Zusammenhang sehr vorteilhaft ist, da mit der Universität Göttingen und den hier beheimateten Grid-Projekten ideale Voraussetzungen für einen Einstieg in diesem Bereich gegeben sind.

Ich **lade Sie sehr ein**, sich in den Veranstaltungen und Angeboten dieser Konzeptphase zu beteiligen!

Ich verknüpfe diese Aufforderung zugleich mit einer **Einladung zur Beteiligung an der Diskussion über ein neues BMBF-Rahmenprogramm für Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften**, dem wir den Arbeitstitel „Forschung für gesellschaftliche Innovationen“ gegeben haben.

Dabei geht es uns darum, **Beiträge der genannten Disziplinen zur Bewältigung großer aktueller politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten**. In den vergangenen vier Jahren wurde bereits das Angebot des BMBF für die

Geisteswissenschaften im Rahmen der Initiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ massiv ausgeweitet. Insgesamt hatten wir 2004 rund 10 Millionen € zur Verfügung, im kommenden Haushalt werden es rund 55 Millionen € sein. Die Sozialwissenschaften werden im wesentlichen als Infrastruktur gefördert, durch Verbesserung des Zugangs zu Daten. Das neue Programm soll thematisch angelegt werden und dezidiert gesellschaftliche Herausforderungen zum Gegenstand nehmen. Beispiele dafür sind etwa die **demographische Entwicklung** mit der damit verbundenen **Alterung** der Bevölkerung, die weiter wachsenden **Migrationsströme** im Kontext ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller und politischer Veränderungen, **die Folgen der transregionalen und transnationalen Verflechtungen** und der **insgesamt beschleunigte Wandel in den alltäglichen Lebensverhältnissen von Menschen mit erhöhten Anpassungs- und Flexibilitätsanforderungen**.

Ich könnte mir vorstellen, dass uns die systematische Analyse, wie sie bei einer Berichterstattung praktiziert wird, für die Schwerpunktsetzung wichtige Hinweise geben wird.

Wir dürfen uns jetzt freuen auf den zweiten Bericht, und ich wünsche uns allen aufschlussreiche Präsentationen und lebendige, gern auch kontroverse Debatten dazu.